

Markus Runge

Nachbarschaftshäuser und Gemeinwesenarbeit



Die Geschichte der Nachbarschaftshäuser und der Gemeinwesenarbeit beginnt mit der Settlementbewegung am Ende des 19. Jahrhunderts. Sie ist die Wiege beider Entwicklungen. Diese gemeinsamen Anfänge lassen sich heute noch in vielen Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Grundprinzipien der Nachbarschaftsarbeit und der Qualitätsmerkmale der Gemeinwesenarbeit ablesen. In der Übersicht von Tabelle 1 sind die Grundprinzipien der Nachbarschaftsarbeit, erstmals formuliert im Zinner-Freier-Papier, aufgelistet und die Qualitätsmerkmale der Gemeinwesenarbeit einzelnen dieser Grundprinzipien zugeordnet.

Deutlich wird an dieser Übersicht, dass allen Grundprinzipien der Nachbarschaftsarbeit mindestens ein entsprechendes Qualitätsmerkmal der Gemeinwesenarbeit zugeordnet werden kann. Umgekehrt finden zwei Qualitätsmerkmale der GWA keine Entsprechung in den Grundprinzipien der Nachbarschaftsarbeit. Diese beiden Merkmale „Ressortübergreifendes Denken und Handeln“ und „Gesamtkommunales Denken und Handeln“ sind in der Arbeit von Nachbarschaftshäusern jedoch so selbstverständlich, dass sie ohne weiteres auch als Grundprinzipien ergänzt werden könnten.

Lothar Stock sieht die Nachbarschaftshausbewegung als handlungsleitend für die Gemeinwesenarbeit. Die Deckungsgleichheit von Grundprinzipien der Nachbarschaftsarbeit mit den Qualitätsmerkmalen prädestiniert die Nachbarschaftshäuser geradezu für Gemeinwesenarbeit. Ein von mir verfasster Artikel mit der Überschrift „Ein Plädoyer für mehr Gemeinwesenarbeit in Nachbarschaftshäusern“ machte 2012 jedoch erstmals deutlich, dass es in den vergangenen Jahrzehnten Veränderungen in den Nachbarschaftshäusern gab, die zu einem Rückgang von Gemeinwesenarbeit führten. „Gemeinwesen-

Die wichtigsten Grundprinzipien der Nachbarschaftsarbeit (vska 2016)	Qualitätsmerkmale der GWA (LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V. 2016) mit Nummerierung in Klammern
alle Milieus und Gruppen der Bevölkerung ansprechen und beteiligen (Kinder, Jugendliche, Eltern, ältere Menschen)	Bewohner stehen im Zentrum (1) Zielgruppenübergreifendes Denken und Handeln (4)
kommunikationsfördernde, generationsübergreifende und integrierende Aktivitäten organisieren (unter Berücksichtigung der Bedarfe von Gruppen, die häufig von Teilhabe ausgeschlossen sind)	Zusammenleben gestalten – Nachbarschaft fördern (7) Zielgruppenübergreifendes Denken und Handeln (4)
mit den Stärken der einzelnen Menschen arbeiten und ihre kreativen Potenziale entwickeln, sie zum verantwortlichen Mittun einladen	Stärken vor Ort nutzen (3)
soziale, kulturelle und gesundheitsfördernde Aktivitäten verknüpfen	Zusammenleben gestalten – Nachbarschaft fördern (7)
Selbsthilfe fördern und zu eigenverantwortlichen Aktivitäten von Menschen, Gruppen und Initiativen ermuntern	Selbstorganisation ist möglich (2)
bürgerschaftliches Engagement (ehrenamtliche bzw. freiwillige Arbeit) fördern und hierzu aktiv einladen	Selbstorganisation ist möglich (2)
individuelle Hilfeleistung und Angebote der sozialen und kulturellen Daseinsvorsorge durch geeignete professionelle Unterstützung anbieten oder sie vermitteln	Infrastruktur entwickeln (8)
Transparenz und Öffentlichkeit aller Angebote, u.a. durch attraktive und barrierefreie Öffentlichkeitsarbeit	Zusammenleben gestalten – Nachbarschaft fördern (7)
attraktive Räumlichkeiten, die das Wohlbefinden fördern und vielfältige Aktivitäten ermöglichen	Infrastruktur entwickeln (8)
Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen, auch um Ressourcen optimal zu nutzen	Starke Netzwerke und Kooperationen (6)
sozialräumliche Orientierung und Berücksichtigung vorhandener Strukturen	Stärken vor Ort nutzen (3)

Tab. 1: Grundprinzipien der Nachbarschaftshäuser und Qualitätsmerkmale von Gemeinwesenarbeit (Quelle: eigene Darstellung)



Abb. 1: Nachbarschaftsfest im Nachbarschaftshaus (Fotos: Nachbarschaftshaus Urbanstraße)

arbeit, verstanden als aktivierende soziale Arbeit im Gemeinwesen im Sinne einer Geh-Struktur, die Interessengruppen von Menschen aufbaut oder im Aufbau begleitet, spielte in den siebziger und achtziger Jahren in den Nachbarschaftsheimen eine wesentliche Rolle. Menschen, die sich für ihr Wohn- und Lebensumfeld engagieren wollten, wurden in der Gestaltung ihres Wohnumfeldes und der Entwicklung ihrer Nachbarschaft unterstützt und zu Eigeninitiative anregt.“ (Runge 2012). Irgendwann in den letzten 30 Jahren verschwand diese Form von Gemeinwesenarbeit jedoch aus vielen Nachbarschaftshäusern und fand sich auch in neugegründeten Einrichtungen nicht selbstverständlich wieder. Heute – und das lässt sich mindestens für die letzten fünf Jahre positiv resümieren – hat sich jedoch einiges getan in der Wiederannäherung von Gemeinwesenarbeit an die Nachbarschaftshäuser oder besser in Form einer stärkeren Wiedereinbindung dieser in Nachbarschaftshäusern. Es finden sich aktuell wieder viel mehr Nachbarschaftshäuser mit konkreten Gemeinwesenarbeitsstellen oder auch als Träger von Quartiersmanagement.

Verknüpfung von Nachbarschaftshäusern und GWA

Auch in den bundesweiten Netzwerken der Gemeinwesenarbeit sind wieder mehr Nachbarschaftshäuser engagiert. Und der Dachverband der Nachbarschaftshäuser in Deutschland, der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (www.vska.de), arbeitet seit 2015 auch wieder aktiv in der Bundesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit mit und hat 2016 die bundesweite Werkstatt Gemeinwesenarbeit in Trägerschaft der Bundesakademie Kirche und Diakonie mit-vorbereitet und umgesetzt. Auch im Arbeitskreis Gemeinwesenarbeit des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes – Gesamtverband ist seit zwei Jahren der vska als Fachverband

begleitend aktiv. Positiv ist zugleich anzumerken, wie einzelne Förderprogramme die Nachbarschaftsarbeit und die Gemeinwesenarbeit richtigerweise ganz selbstverständlich miteinander verknüpfen:

■ Im Berliner Bezirk Mitte wurde das Projekt „intermediäre Stadtteilkoordination“ zielgerichtet an Nachbarschaftshäuser angedockt: „Die im Bezirk Mitte seit vielen Jahren teils hoch professionell agierenden Stadtteilzentren und Nachbarschaftseinrichtungen bieten hervorragende Anknüpfungspunkte zur Wahrnehmung der Aufgabe einer Stadtteilkoordination, idealtypisch auf Ebene der Bezirksregionen. Sie sind mit ihren umfassenden lokalen Kenntnissen,

niederschweligen Bewohnerkontakten und vielfältigen Netzwerkbezügen ein wichtiges, bislang aber noch wenig genutztes Potenzial, um die bewohner- und stadtteilbezogenen Aktivitäten der Fachämter der Bezirksverwaltung (Jugend, Soziales, Gesundheit, Stadtplanung, Volkshochschule etc.) bedarfsgerechter, zielgenauer und effektiver zu gestalten.“ (Bezirksamt Mitte von Berlin 2015)

■ In München gibt es seit einigen Jahren von der Stadt initiierte und finanzierte Nachbarschaftstreffs. „Der Aufbau tragfähiger Nachbarschaften wird vom Sozialreferat durch die Bereitstellung einer sozialpädagogischen Fachkraft ermöglicht. Diese Fachkraft wird von der Stadt München in der Anfangszeit beauftragt, die Bewohnerinnen und Bewohner zu unterstützen, zu stärken und auf ihrem Weg zu einer guten Nachbarschaft im Quartier zu begleiten. Die sozialpädagogische Arbeit fußt dabei auf den Prinzipien der Gemeinwesenarbeit, d.h., es wird in Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers versucht, die Lebensqualität zu mehr und die Probleme, die eine tragfähige Nachbarschaft behindern, aufzugreifen und langfristig zu lösen. Die Bürgerinnen und Bürger zu mobilisieren, damit sie selbst für sich, ihre Lebensqualität und ihre Gemeinschaft einstehen können, ist das vorrangige Ziel.“ (Landeshauptstadt München 2011) Das zentrale Problem in München ist allerdings die mangelnde personelle Ausstattung der Nachbarschaftstreffs, die Gemeinwesenarbeit in der Praxis nicht wirklich möglich machen.

■ Die Auslobung für das Niedersächsische Landesprogramm „Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement“ 2017 formuliert als förderfähige Maßnahmen der Gemeinwesenarbeit die „Schaffung und Einrichtung von Räumen der Begegnung zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts“ ebenso wie „Ausbau bzw. Weiterentwicklung einer Anlaufstelle vor Ort mit „Kümmerer“- , Vernetzungs-, Beratungs- und

Vermittlungsfunktionen.“ (LAG soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V. 2017) Hier ist jedoch eher die Gemeinwesenarbeit der Motor für die Entstehung und den Aufbau von Nachbarschaftstreffpunkten.

Aktuell deutet sich erfreulicherweise eine Renaissance oder Wiederentdeckung der Gemeinwesenarbeit in Nachbarschaftshäusern an. Um dieser Entwicklung mehr Nachhaltigkeit zu geben, scheint es angebracht, einige Empfehlungen an Nachbarschaftshäuser, Gemeinwesenarbeiter, mögliche Fördergeber und die Politik zu richten:

- Zu oft wird davon ausgegangen, dass Nachbarschaftshäuser mit ihren begrenzten Ressourcen gleichzeitig Gemeinwesenarbeit machen. Das ist aber kein Automatismus. Gemeinwesenarbeit ist eine zusätzliche Leistung, die umfangreiche Förderungen benötigt. Die Kernaufgabe von Nachbarschaftshäusern ist, sich um vielfältige Begegnungs- und Beratungsangebote in nachbarschaftlichen Treffpunkten orientiert an den Bedarfen der Menschen aus der Nachbarschaft zu kümmern. Selten haben sie die Kapazitäten, auch viel in den Stadtteil hinauszugehen und im Sozialraum mit den Menschen an ihren Anliegen zu arbeiten.
- Günstig ist eine personelle Trennung der Organisation von Angeboten in Räumen von Nachbarschaftshäusern und der Realisierung von Gemeinwesenarbeit. Die Aufgabe Nachbarschaftstreffs mit Angeboten zu füllen verhindert oft, stärker in den Stadtteil hinauszuarbeiten und auch mit vielen Menschen im Stadtteil in Kontakt zu treten, die eben (noch) nicht in den Nachbarschaftstreff kommen. Ein Gemeinwesenarbeiter, der sich nicht um die Koordination von Angeboten in Räumen kümmern muss, ist letztlich freier, sich ganz auf die Anliegen und Themen der Menschen im Stadtteil zu konzentrieren und die Menschen direkt in ihrem Wohnumfeld anzusprechen und einzubinden.
- Nachbarschaftshäuser und Gemeinwesenarbeit benötigen längerfristige Perspektiven, da es um den Beziehungsaufbau zu vielen Menschen und Akteuren eines Sozialraums geht. Prozesse der Partizipation und Bürgerbeteiligung in vielfältigen sozialräumlichen Zusammenhängen sind oft mehrjährig. Enorm hilfreich in beiden Bereichen sind daher langfristige personelle Kontinuitäten, die ein (Wieder-)Anknüpfen von Menschen aus der Nachbarschaft leicht möglich machen.

Nachbarschaftshäuser und Gemeinwesenarbeit ergänzen sich gegenseitig. Gemeinwesenarbeit eröffnet Menschen und ihre Themen oft Räume in der Nachbarschaft. Manchmal muss sie sich mit den Menschen auch erst darum kümmern, dass nachbarschaftliche Räume der Begegnung aufgebaut und finanziert werden. Umgekehrt verfügen Nachbarschaftshäuser grundsätzlich schon mal über Räume und viele andere Ressourcen wie Netzwerke oder Wissen über den Stadtteil. Das macht sie besonders attraktiv dafür, Gemeinwesenarbeit an



Abb. 2: Begegnung und Austausch im Nachbarschaftshaus

ihnen anzudocken. Daher müssten beide zukünftig viel stärker gemeinsam gedacht werden. Jedes Nachbarschaftshaus müsste die Ressourcen erhalten, im Umfeld auch Gemeinwesenarbeit zu machen. Im Sinne der Nachhaltigkeit der Nachbarschaftshäuser und der Gemeinwesenarbeit wäre das für unsere Gesellschaft immer ein Gewinn.

Markus Runge

Stellvertr. Geschäftsführer Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V., Berlin

Quellen:

- Bezirksamt Mitte von Berlin (2015): Stadtteilkoordination im Bezirk Mitte.
- LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V. (2017): Auslobung Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement. In: <https://www.gwa-nds.de/auslobung-2017> (22.7.2017)
- LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V., LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V., BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V., Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (Hrsg.) (2016): Qualitätsstandards der GWA.
- Landeshauptstadt München (2011): Nachbarschaftstreffs – ein gemeinsamer Weg des Sozialreferats mit der Wohnungswirtschaft.
- Runge, M. (2012): Ein Plädoyer für mehr Gemeinwesenarbeit in Nachbarschaftshäusern. In: Rundbrief 2/2012, JG. 48, S. 8-10.
- Stock, L. (2016): Gemeinwesenarbeit. In: <https://www.youtube.com/watch?v=bgOa6xKMksA> (22.07.2017)
- Vska (2016): Nachbarschaftshäuser in ihrer Region. In: <http://vska.de/wp-content/uploads/2016/01/Nachbarschaftsh%C3%A4user-in-ihrer-Region-2016.pdf> (22.07.2017)